

Zukunftsforschung, Zukunftsplanung. Als Z. werden jene interdisziplinären Bemühungen bez., die in einer zunehmend komplexen u. raschen Wandlungen unterworfenen Welt darauf abzielen, mögl. od. wahrscheinl. Entwicklungen im Bereich v. /Wissenschaft u. /Technik, /Politik u. /Wirtschaft, /Kultur u. /Gesellschaft darzustellen, Faktoren u. Instrumente ihrer Beeinflussung bzw. Gestaltung zu ermitteln sowie Prozesse der ethisch-polit. Urteilsbildung hinsichtlich zukünftiger gesellschaftl. Verhältnisse bzw. der Bewertung denkbarer Folgen u. Nebenwirkungen technisch-ökonom. Innovationen in Gang zu setzen. Ähnlich versuchte die „Futurologie“ (Flechtheim), v. a. nach dem 2. Weltkrieg in den USA, natur- u. sozialwiss. Erkenntnisse z. Evolution soz. Systeme mit Hilfe v. /Statistik, /Kybernetik, Wahrscheinlichkeits- u. Spieltheorie prognostisch aufzubereiten. Dabei kam es häufig z. optimist. Überschätzung sowohl der Vorhersageleistungen als auch der gesellschaftl. Auswirkungen technisch-wiss. Innovationen. Nach 1970 hat angesichts der ökolog. Krise (/Umwelt) die Beschäftigung mit Trendbrüchen u. Ambivalenzen der technisch-wiss. Entwicklung moderner Gesellschaften an Bedeutung gewonnen. Primär angewandte Methoden sind u.a. Extrapolation bzw. Hochrechnung v. Trends (z.B. Verfügbarkeit v. nichtregenerierbaren Rohstoffen), Computersimulation (z.B. Auswirkungen globaler Klimaveränderungen), Imagination alternativer Szenarien (z.B. Konflikt- u. Friedensforschung), Aufzeichnung v. Wachstumskurven (z.B. Entwicklung der Erdbevölkerung). Z. kann die in einer Ges. latenten Tendenzen ihrer sozio-ökolog. Selbstgefährdung aufdecken, aber auch für ein technokrat. Politikverständnis instrumentalisiert werden. – Einen anderen Ansatz wählen die sog. „Zukunftswerkstätten“ (Jungk), die in der Bürgerinitiativbewegung entstanden u. eng mit dem Ideal einer ökologisch orientierten, ganzheitl. u. emanzipator. Lebensform verbunden sind. In partizipativen Planungsverfahren werden hier in drei Phasen – „Kritik“, „Phantasie“ u. „Umsetzung“ – Zukunftsentwürfe für bestimmte Themenkomplexe v. interessierten Betroffenen durchgespielt. – Im Zeichen einer umwelt- u. sozialverträgl. Z. steht das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung (/Sustainable development), auf das sich die internat. Völkergemeinschaft 1992 auf dem „Erdgipfel“ in Rio de Janeiro verständigt hat.

Lit.: Lex. der Soziologie, hg. v. **G. Endruweit–G. Trommsdorf**, Bd. 3. St 1989, 840–884 (G. Büschges); **TRE** 10, 767–773 (T. Peters). – **O. K. Flechtheim**: Der Kampf um die Zukunft. Bn 1980; **Th. Meyer–S. Miller** (Hg.): Zukunftsethik u. Industrie-Ges. M 1986; **R. Jungk**: Die Zukunft ist noch nicht zu Ende. M 1987; **R. Jungk–N. R. Müllert**: Zukunftswerkstätten. M 1997; DBK: Handeln für die Zukunft der Schöpfung. Bn 1998.

HANS-JOACHIM HÖHN